

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

| | | | | |
|---------|--|---------------------------|---|------------|
| Nr. 53. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich auschl. Postbestellgebühr. | Leipzig, den 8. Mai 1906. | Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige Nonpareillezeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Seite. | 44. Jahrg. |
|---------|--|---------------------------|---|------------|

Aus dem Auslande.

Frankreich. Die Berichterstattung über die Bewegung unserer Kollegen in Frankreich ist sehr erschwert durch den schlechten und langsamen Nachrichtendienst der Fachpresse. Wohl die meisten unserer Leser erinnern sich an die prompte Bedienung durch den „Korr.“ während des großen Kampfes 1891/92, wo man fast täglich auf dem Tausende erhalten wurde. Hiermit vergleiche man die Tatsache, daß die „Typographie française“ vom 20. April zehn Tage später zu uns gelangt ist! Eine schleunige Abhilfe dieses Mißstandes ist sehr vonnöten. Da die Druckerei des Vereinsorgans selbstverständlich bewilligt hat, ist nur die gegenwärtige Ueberbürdung der Vereinsbeamten die Ursache dieser bedauerlichen Verzögerung des Erscheinens. (In solchen Fällen gibt es keine Ausrede. Redaktion.)

Zurzeit tobt der Kampf in Paris wie in der Provinz. Ein klares Bild von dem Stande der Bewegung in der Hauptstadt zu geben, ist nach dem vorliegenden Materiale nicht möglich. Gut lauten die Berichte von auswärts. Von den 163 Mitgliedschaften des französischen Buchdruckerverbandes haben über 90 den Kampf siegreich bestanden, darunter wichtige Städte wie Angers, Bordeaux, Lyon, Reims, Toulouse, Nantes, Versailles, Toulon, Orleans, Le Havre. In Nancy hat das Welthaus Berger-Perault den Neunstundentag bewilligt; der Prinzipal Protat in Macon gab wenige Stunden vor seinem Tode seinem zahlreichen Personale die verkürzte Arbeitszeit. Die meiste Freude empfindet das Zentralkomitee über die Erfolge in Bural, Boitiers, Macon und Veigneux, da man von diesen Städten auf gewerkvereinigtem Gebiete bisher nichts Gutes zu hören bekommen hatte. Sehr wagt die Schlacht in Lille, Valenciennes, Cambrai, Arras; in erstgenannter Stadt werden (mit allen verwandten Arbeitern) nahe an 2000 Ausständige gezählt.

Die Wiener Mitgliedschaft setzte nach fünfzigem Ausstände ihre Forderungen durch; nur bei Matot-Bravin erhalten die Arbeiterinnen erst vom nächsten Jahre ab den Neunstundentag, doch ist ein Lohnminimum geschaffen und die Bezahlung von Ueberstunden geregelt worden.

In Limoges ist eine Einrichtung betreffs der Ueberstunden getroffen worden, die Nachzahlung verdient. Seit vier Jahren übermitteln die dortigen Kollegen dem Arbeitsinspektor des Bezirks die Liste ihrer Arbeitslosen. Diese dient als Grund zur Bemüßigung oder Verweigerung von Extrastunden an nachsuchende Prinzipale. Seit dieser Zeit gehen weit weniger Gesuche um verlängerte Arbeitszeit ein und die Arbeitslosigkeit hat in fühlbarer Weise abgenommen.

Wie man weiß, werden in Frankreich von der Regierung Vereine unterstützt, deren Statuten die Fürsorge von Arbeitslosen vorsehen. Beim Zentralkomitee des Buchdruckerverbandes lief eine Mitteilung vom Handelsministerium ein, wonach dieser eine Zuwendung von 6710 Fr. erhielt.

Mancher Leser wird vielleicht wissen wollen, wie viel Unterstützung ein Ausständiger bekommt. Nach § 22 des Statuts gibt es 21 Fr. (etwa 17 Mk.) pro Woche.

In Stampses ist es leider zu einer Niederlage gekommen. Grund: Einspringen der Mitglieder vom katholischen Syndikat in die verlassenen Plätze bei Meister Humbert, einem großen, rohen Menschen. In dem jedem Deutschen bekannten Sedan ist es sehr faul in gewerkvereinigter Hinsicht: kein einziges Verbandsmitglied steht dort.

Der Bericht über das letzte Quartal des abgelaufenen Jahres weist ein Gesamtvermögen des Verbandes von 268523 Fr. auf (1902 Fr. mehr als am 30. September 1905). Mitglieder gab es 10710 (gegen 10352 im dritten Quartale).

Vom 1. bis 20. Juni wird in Rouen zur Erinnerung an Cornélies dreihundertsten Geburtstag eine Ausstellung von Manuskripten, Werken usw., die sich auf diesen Dichter und dessen Familie beziehen, abgehalten.

Belgien. Brüsseler Tagesblätter suchen in auffälligen Annoncen Maschinenmeister und Sezer für Paris. Hoffentlich ohne Erfolg. — Am 19. April 1896 wurde die lokale Föderation des Brüsseler Buchgewerbes gegründet, aus welchem Anlasse eine kleine Feier stattfand. Das Brüsseler Buchgewerbeaus beschäftigt die interessierten Kreise. Vor kurzem bildete sich der Generalrat, dem fünfzehn Personen mit Namen von gutem Klang ange-

hören. — Das Personal der Druckerei Degroë in Brüssel arbeitete eine Stunde umsonst und bestimmte den Ertrag (30 Fr.) für die Opfer in Courrières. Der Prinzipal legte 10 Fr. zu.

Briefe aus Oesterreich.

In unserm letzten Berichte haben wir mitgeteilt, daß die Tarifierung der Buchstaben- und Gießmaschine Monotype in der allernächsten Zeit erfolgen dürfte. Diese Voraussage ist nun nicht eingetroffen. Wohl ist unter dem Datum des 24. April das mit dieser Aufgabe betraute Komitee zusammengetreten, doch ist der Zweck des Zusammentretes der beiderseitigen Delegierten, feste Normen für die Arbeit an dieser Maschine zu schaffen, nicht erreicht worden. Die Prinzipale erklärten sich zwar bereit, provisorische Bestimmungen für die Monotype aufzustellen, doch war es angesichts ihrer Vorschläge den Gehilfendelegierten nicht möglich, ein Provisorium auf Grund des Angebotes der Prinzipalsdelegierten einzugehen. Die Vorschläge der Prinzipale gingen dahin, für die Arbeitszeit, Bezahlzeit und Entlohnung Festlegungen zu machen, und zwar sollte die Arbeitszeit (resp. Sezzzeit) eine 8^{1/2} stündige sein, während dieselbe bei den übrigen in Oesterreich in Verwendung stehenden Sezzmaschinen eine achtstündige ist. Die Bezahlzeit sollte laut Normallohn mit fünfzehn Wochen bestimmt werden, doch sei der Prinzipal nicht verpflichtet, mehr als das ortsübliche Minimum während derselben zu bezahlen. Was die Entlohnung für den ausgelernten Monotypesezer betrifft, sollte dieselbe mit einem 20prozentigen Aufschlage auf das ortsübliche Minimum bemessen werden. Außerdem äußerten die Herren noch den Wunsch, daß es gestattet werden möge, in größeren Betrieben (gewiß ein sehr dehnbarer Begriff), welche einen Mechaniker für die Maschinen benötigen, denselben am Gießapparate zu verwenden. Weiterhin verlangten sie das Zugeständnis von den Gehilfendelegierten, daß ein Gießer auch zwei Gießapparate bedienen dürfe. Begründet wurde der Standpunkt der Prinzipale damit, daß erst einige Maschinen dieser Art in Oesterreich aufgestellt seien und sie noch über keine eignen Erfahrungen betreffs der Leistungsfähigkeit derselben verfügten. Erst wenn solche vorhanden seien, lasse sich die endgültige Tarifierung vornehmen.

Wie vorher bereits bemerkt, war es den Delegierten der Gehilfen unter solchen Umständen unmöglich, dem Vorschlage auf Schaffung eines Provisoriums zuzustimmen. Es wurde daher beschlossen, daß vorerhand bis zur endgültigen Tarifierung die Bestimmungen des Normallohn tarifes anzuwenden seien, denen entsprechend auch an der Monotype nur gelernte Sezer und Schriftgießer zur Verwendung gelangen dürfen. Weiterhin wurde festgestellt, daß die beiden Verbandspräsidenten sich über die Zeit, bis zu der Erfahrungen, welche zur endgültigen Tarifierung dienen sollen, gesammelt werden können, zu einigen hätten.

Zu bemerken wäre noch, daß die Differenzen zwischen den beiden Vorstehenden des Tarifamtes, welche der Kemberger Zustand hervorgerufen, in der am 22. und 23. April abgehaltenen Vollversammlung dieser Korporation durch gegenseitige Aussprache ausgetragen wurden, worauf beide Mandatäre von ihren Mandanten wieder für das bisher innegehabte Mandat in Vorschlag gebracht und auch gewählt wurden.

In bezug auf den für die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen in den Wiener Buchdruckereien geschaffenen Tarif ist nachzutragen, daß derselbe in einer am 27. April abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Wiener Buchdrucker-Gremiums nach einem Referate des Gremialauschussesmitgliedbes Jasper angenommen wurde. Allerdings wird, obwohl der Beschluß des Gremiums für die gesamten Prinzipale Wiens bindend sein soll, es wohl noch manchen Strauß geben, um dieser Vereinbarung allgemeine Geltung zu verschaffen, und dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Buchdruckerhilfsarbeiter Wiens, trotzdem sie mit dem durch die Vereinbarung Gebotenen nicht zufrieden sind, endlich doch einsehen werden, daß das Zustandekommen eines Tarifes für sie ganz bestimmt einen Erfolg bedeutet, dessen günstige Mitwirkung auf die Arbeitsverhältnisse der Hilfsarbeiterchaft sich in nicht allzuferner Zeit gewiß bemerkbar machen wird.

Internationale Arbeiterverbrüderung.

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ lautet die Devise der modernen Arbeiterbewegung. Für den idealen Gedanken, durch internationale Verbrüderung die Hebung der wirtschaftlich Schwachen herbeizuführen, durch Bildung von Föderationen die Produktionsverhältnisse in Ländern verschiedener Zunge möglichst auszugleichen, ist nicht zum wenigsten in deutschen Buchdruckerkreisen wieder und immer wieder Propaganda gemacht.

Die Entwicklung in unserm Gewerbe zwingt uns ja auch mit eiserner Notwendigkeit dazu, nicht ausschließlich darauf zu achten, daß die Arbeitsbedingungen im eignen Lande mit der Lebenshaltung gleichen Schritt halten, sondern ebenfalls dafür zu sorgen, daß wir von anderer Seite nicht der Schmutzkonkurrenz geziehen werden können resp. daß andere uns nicht solche bereiten. Das Ainnenmärchen, daß billige Produktionsweise oder mit anderen Worten: Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte billige Entlohnung zur Voraussetzung haben muß, ist im Lichte der Tatsachen längst auf seinen wahren Wert zurückgeführt. Unsere Brüder in der neuen Welt haben den Pfennigjuden des deutschen Kapitalismus das gerade Gegenteil glänzend bewiesen, denn ohne Zweifel marschieren sie, was Leistungsfähigkeit auf dem Weltmarkte und Entlohnung anbelangt, an allererster Stelle. Ihnen zunächst kommen die Engländer, doch Deutschland markiert einen schlechten Dritten. Amerika mit seinen hohen Löhnen ist imstande, billiger zu produzieren, nicht nur, weil sein Reichtum an Rohmaterialien schier unermesslich ist, sondern hauptsächlich weil die Arbeitsmethode bis in die kleinsten Details hinein raffiniert rational betrieben wird und den Arbeitern die allermodernsten, arbeitssparenden Maschinen zur Verfügung stehen, an deren Arbeitsverbilligung die Arbeiter selbst mit partizipieren. England ist zwar relativ im Export zurückgegangen, behauptet aber noch immer seinen Platz im großen Ringen und bezahlt auch seine Arbeiter besser, trotzdem dieselben in bezug auf Fähigkeiten anerkanntermaßen nicht auf der Stufe der deutschen Arbeiter stehen. Deutschland, laßt es uns offen sagen, unterbietet seine wirtschaftlichen Konkurrenten größtenteils seiner niedrigen Löhne wegen, indem es bessere Ware für denselben resp. einen niedrigeren Preis zu liefern vermag. Der deutsche Arbeiter wird also für bessere Arbeit minderwertiger entlohnt als sein englischer resp. amerikanischer Genosse. Diese Tatsachen sind den letzteren beiden natürlich nicht fremd geblieben, und daher kommt es auch, warum einesteils in englischen Arbeiterkreisen noch ein gewisser Dünkel vorherrscht und man uns Deutsche so ein wenig von oben herab betrachtet.

Aus diesen wenigen Andeutungen geht schon zur Genüge hervor, daß die Annäherungen, welche deutsche Gewerkschaften mit ausländischen suchen, ebenso berechtigt wie notwendig sind. Aus einer solchen Politik der Verbrüderung müßte für die arbeitende Klasse viel Gutes resultieren. In der Praxis hält es natürlich recht schwer, diesen idealen Gedanken in richtiger Weise zu verwirklichen, denn der nationale Eigendünkel, der traffe Egoismus, ist noch zu sehr in der heutigen Generation verankert, als daß man auf absehbare Zeit auf eine Erfüllung berechtigter Wünsche in dieser Richtung rechnen könnte. Obgleich auch in unseren Reihen noch sehr viel zu reformieren übrig bleibt, obgleich das schöne Wort Kollegialität vielmals zu einer Farce herabsinkt, indem Gewerkschaftsbeamte und andere Kollegen, die ihr Herzblut dem Wohle des Ganzen opfern, mit Verbuchungen und persönlichen Schmähungen bedacht werden, darf man doch wohl behaupten, daß im deutschen Verbandsbereich die verknöcherte Bureaucratismus, die Unwissenheit über internationale Gewerkschaftsfragen, die Abgestumpftheit gegen alles, was nicht gerade uns selbst angeht, die Murksamen nicht in dem Maße repräsentieren wie in den englischen Verbänden.

Wiederholt ist es notwendig geworden, besonders traffe Beispiele in dieser Hinsicht vor aller Welt festzusetzen. Wenn Kollege Staunter vom Internationalen Sekretariate in seinem mit großer Mühe zusammengetragenen Buche „Die Gehilfenorganisation im Buchdruckgewerbe“ im Jahre 1902 von der Londoner Sezer-Gesellschaft mit Bedauern konstatiert, daß die verschiedenen Briefe, die er in dieser Sache an den Londoner Verein

richtete, unbeantwortet blieben, so zeugt dies gewiß von einer Ungeklärtheit und sozialen Rückständigkeit, deren eben nur der Vorstand der Londoner Seegergesellschaft fähig ist.

Unlänglich seines Vortrages über die englischen Gewerkschaften in Leipzig im August 1905 nahm Unterzeichneter Gelegenheit, verschiedene andere kleine und große Umgelegenheiten dieses Vereins zu kritisieren. Da der modern sein wollende Gehilfenverband aber sogar vor Vergewaltigungen seiner ausländischen Mitglieder nicht zurückschreckte, so sei es mir gestattet, noch ein Reis dem Vorbertrage für gewerkschaftliche Unanständigkeit anzufügen.

Anfang Januar d. J. setzte ich den Sekretär Boverman davon in Kenntnis, daß ich am 25. Januar beabsichtigte nach Deutschland zurückzuführen. Da ich neuneinhalb Jahre zu der Londoner Gewerkschaft gesteuert hatte (ohne, nebenbei gesagt, einen Pence Unterfrucht bezogen zu haben), stand mir laut § 16 des Statutes das Recht zur Auswanderungsunterstützung im Betrage von 240 Mk. zu. Sekretär Boverman erklärte indessen (nach berühmten Mustern), daß ich nur zu Umzugskosten im Betrage von 45 Mk. berechtigt sei. Er wolle mein Gesuch zwar dem Vorstande unterbreiten und sein möglichstes tun, glaube jedoch nicht, daß die Entscheidung zu meinen Gunsten ausfallen werde, da in ähnlichen Fällen auch nicht anders verfahren wäre. Verschiedene von diesen benutzten Fällen waren mir persönlich bekannt, wo Ausländer wiederholt um ihr gutes Recht beschwindelt wurden. Es war nämlich dem Vorstande zur Pflicht gemacht, jeden einzelnen Auswanderungsfall zu prüfen, um, wie gesehen, zu verurteilen, daß Leute unter dem Vorgeben auszuwandern zu wollen, eine Erholungsreise nach Paris unternahmen und später die Schufterei in London betrieben. Diese Handhabe benutzte der Vorstand nun wiederholt, um der Londoner Kaffe Kosten zum Schaden deutscher Kollegen zu ersparen. Der hochwohlwollende Vorstand entschied denn auch „laut Statut“ zu meinen Ungunsten. Gegen diesen Entscheid wurde natürlich sofort appelliert, unter Mitführung des Kollegen Friebe, Vorsitzender der Londoner Typographie, und den Herren ihre Ungerechtigkeit und statutenwidrige Handlungsweise vor Augen geführt. Doch es half nichts. Trotzdem es sich um ein Mitglied handelte, das (man vergleiche das Eigenlob) in jeder Hinsicht zum Besten der Londoner Seegergesellschaft innerhalb und nach außen gewirkt hatte, und das bei Aufhebung eines deutschen Tariforganen in London sogar unsern Weg im Interessedes Londoner Verbandes vor etwa sieben Jahren indirekt zur Verurteilung vor dem Kabi verhalf (weil R. sich lediglich in der Wahl seiner Ausdrücke vergriffen), blieb es bei diesem Entscheide.

Bedauerlicherweise sah ich mich daher gezwungen, zwei Tage vor meiner Abreise gegen die Londoner Seegergesellschaft gerichtliche Vorgehen und die Angelegenheit einem Rechtsanwalte zur Erledigung zu übergeben.

Mit besten Hilfen ist es mir dann schließlich gelungen, am 15. März mein gutes Recht zu erlangen, denn auf einen Prozeß ließen es die netten Herren nicht ankommen, sondern erklärten sich vor Trossschluß zur Zahlung bereit. Mit allen Regeln der schwarzen Kunst haben sie allerdings die Sache in die Länge gezogen und verlangten sogar, daß der Empfänger das Geld selbst vom Sekretär erheben sollte, trotzdem ihnen bekannt war, daß ich längst mit Familie den Londoner Staub von den Pantoffeln geschüttelt hatte. Innenbüchse Schererei und 40 Mk. hat mich die Geschäfte aber doch gekostet, allerdings haben die Herren sich dafür unentbehrlich blamiert. Auf der nächsten Generalversammlung soll, Herrn Boverman zufolge, das Statut geändert werden, damit solche „Zeitkimer“ nicht wieder vorkommen können. Der Fall dürfte übrigens auf der Delegiertenquartalsversammlung nochmals zur Sprache kommen, denn das Resultat ist selbstredend unter den Mitgliedern bekannt geworden und von vielen Seiten wird das Vorgehen des Vorstandes rüchaltlos verurteilt.

Da deutsche Kollegen sich des öfters auf mehrere Jahre in England resp. London niederlassen, so sei ihnen vorkommenden Falles Vorsicht anempfohlen, denn die Neigung zum Keimen liegt bei der Londoner Seegergesellschaft zweifellos stark vor.

Ihren Vorstande aber sei zum Schlusse der gute Rat erteilt, in Zukunft auf die Einhaltung des Statutes etwas mehr Bedacht zu nehmen, denn schlechtes Beispiel wirkt nicht erzieherisch auf die große Masse. Uns Deutschen kann man mit solchen Mandatieren aber nicht imponieren, sondern dieselben drängen uns schließlich wohl oder übel zu der Ueberzeugung, daß die vielbetonte Arbeiterverbrüderung bei einer Probe aufs Exempel nicht standhalten könnte und deswegen gilt nach wie vor für uns in erster Linie der Spruch: Hilf dir selbst, dann wird dir geholfen!

Mürnberg.

P. B.

Zur Abstinenzbewegung.

Kollege Goede hat in seinem Artikel „Ernährung und Schwindsucht“ auf die Mittel hingewiesen, mit welchen der Alkoholgenuss (und die sich daraus ergebenden Leiden und Schäden) zu bekämpfen ist. Ja, wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Die Abstinenzbewegung wird noch viel zu wenig — auch von den Arbeitern — beachtet. Nach der Statistik vom 31. März 1905 gehörten dem Deutschen Arbeiter-Abstinenzbunde im ganzen 1340 Personen an. Darunter befinden sich 45 Buchdrucker, 3 Buchdruckerbesitzer und 1 Hilfsarbeiter. Nun darf allerdings nicht vergessen werden, daß noch viele organisierte Arbeiter der Gewerkschaft der Guttempler usw. angehören. Leider, könnte man sagen. Die Arbeiter sollten

da hingehen, wo ihre Standesinteressen vertreten werden. Daß es auch in der Alkoholbewegung Arbeiterfragen zu lösen und zu verfechten gibt, ist wohl allen klar. Und da ist der Deutsche Arbeiter-Abstinenzbund der rechte Mann am rechten Platze. Nun möchte ich an alle Kollegen, die zu der Erkenntnis der Schädlichkeit des Alkoholgenusses gekommen sind, das Ersuchen richten, die Mitgliedschaft des Deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes zu erwerben, um so den Kampf gegen den Völligsbedürftigen Alkohol mit Macht führen zu können, denn: „Viele wenig machen ein viel, vereinte Kräfte kommen zum Ziel!“ Denke niemand, auf einen kommt es nicht an. Je stärker wir sind, desto besser können wir für unsere Forderungen eintreten. Der Kleine zu opfernde Obulus wird tausendfältige Früchte tragen. Darum auf, abstinente Buchdrucker:

Sinein in den „Deutschen Arbeiter-Abstinenzbunde!“
Magdeburg. _____ Martin Lange.

Korrespondenzen.

Berlin. In der Vereinsversammlung vom 25. April wurden unter Bewegungstatistik 55 Ausschüsse bekannt gegeben, zu denen der Vorsitzende bemerkte, daß darunter 35 Verschollene verzeichnet seien, welche meist von außerhalb hier in Kondition tretend, es später nicht für nötig halten, sich auf der Verwaltung zu melden und häufig erst nach Bekanntgabe der Ausschüsse wieder auf der Wilschläge erscheinen. Nach § 5e des Statutes wurde ausgeschlossen der Seeger Hellm. Friedrichs. Derselbe hat, obgleich bei der Firma Janeske in Kondition stehend, für die Dauer von zwölf Wochen Konditionslosenunterstützung bezogen. Die Firma hielt es trotzdem nicht für notwendig, den Herrn zu entlassen; die dort beschäftigten Kollegen zogen insfolgedessen die Konsequenz. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Aus dem Tarifverzeichnis gestrichen wurde die Firma G. Legal. Dort arbeiteten seit einiger Zeit vier Kollegen von außerhalb neben einem Berliner Kollegen, engagiert zu dem tariflichen Minimum von 28,13 Mk.; in Wirklichkeit wurden jedoch nur 24,13 Mk. gezahlt, denn die Kollegen waren damit einverstanden, daß auf den Lohnbezug 4 Mk. als Vorbehalt gebüht wurden. Bei einer Entlassung kam die Manipulation aus Tageslicht. Vor dem angerufenen Schiedsgerichte erschien die Firma nicht, sondern erklärte ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft. Die aus dem Tarifverzeichnis gestrichenen Firmen werden demnächst sämtlich veröffentlicht werden. Die Firma A. Zumppe soll gleichfalls vom Tarifverzeichnis gestrichen werden, weil sie sich bis jetzt geweigert hat, dem schiedsgerichtlichen Entscheide in der Klage gegen Goebden nachzukommen. Mit dem Arbeiterausschusse wie dem Personale der Firma Scherl (Berliner „Lokal-anzeiger“) waren in den letzten Wochen verschiedene Sitzungen nötig betreffs einer Vereinbittigung der verschiedenen Arbeitszeiten in den einzelnen Abteilungen. Laut einer früheren Schiedsgerichtsentscheidung ist bei Verschiebung der Arbeitszeit eine Entschädigung von mindestens 3 Mk. zu zahlen. Die Firma verweigerte das und wollte statt der bisherigen 8 1/2 stündigen Arbeitszeit eine solche von 9 Stunden einführen. Dem einmütigen Zusammenhalten des Personals gelang es, diese Verschlechterung abzuwehren, die Arbeitszeit einheitlich zu gestalten. Die Firma Bartels-Weissensee inverteierte im Rilmischen Anzeiger unter der Chiffre. Einem Kollegen, welcher sich um eine Stellung bewarb, wurde zur Antwort, daß er als Maschinenmeister zu dem Lohne von 20,63 Mk. zur weiteren Ausbildung eintreten könne; er habe sich jedoch jeglicher Opposition zu enthalten. (Probaturum est!) Wehnlich verhält es sich mit der Firma Merkur. Ungeachtet aller Warnungen fangen auf die Inzinate dieser Firma viele Kollegen von außerhalb zum Lohne von 24 Mk. an. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Außerachtlassung der statistischen und tariflichen Bestimmungen die sich ergebenden Folgen unweigerlich zu tragen haben. Zum Kapitel Befehlsgang — Bildung folgende Illustration. Seit einem Jahre hat sich die Berliner Buchdruckerinnung aufgelöst, damit zu gleicher Zeit der Gehilfenprüfungs-ausschuss. Die Prüfungen werden also nur noch von den Prinzipalen vorgenommen, eine Angelegenheit, mit welcher sich auch die diesjährige Tarifberatung zu beschäftigen haben wird. Charakteristisch ist das Resultat folgender Prüfung: In der „Deutschen Warte“ lernte ein Befehlsgang aus, welcher als geistig anormal bezeichnet werden muß und dessen Leistungen durchaus minderwertige sind, erhielt aber das Prädikat „ziemlich gut!“ In die Organisation kann der junge Mann nicht aufgenommen werden. Von der Handwerkerkammer wurde bei der Prüfung dieses Befehlsgangs von der Firma Hugo Wittig beschlossen, einen ein Jahr nachlernen zu lassen, da der junge Mann während der ganzen vier Jahre nur Ditten gedruckt und von Formmachten und sonstigen technischen Fertigkeiten keine Ahnung hatte. Und bei solcher Befehlsgangswirtschaft beklagen sich dann die Prinzipale, daß sie tüchtige Gehilfen nicht bekommen könnten! Das muß entschieden gebrandmarkt werden. Aus der Versammlung heraus wurde ein derartiges Vorkommnis wie in der „Deutschen Warte“ als bedauerlich bezeichnet. Die Kollegen hätten beilegen dagegen Front machen müssen. Gelegentlich der Gauvorsteherkonferenz wird der Berliner Verein zu Ehren der anwesenden Gauvorsteher und Gehilfenvertreter gemeinsam mit den Vertrauensleuten und Druckereifachern sowie den Vorständen der einzelnen Sparten einen Kommerzveranstalten. Aus der Versammlung heraus wurde kritisiert, daß über die Reichstagsverhandlungen im „Korr.“

kurze Resümee erscheinen, doch nur betreffs der Reichsdruckerei, welche beinahe einen ganzen Tag ausfüllte, nicht. Auch der Bericht im „Vorwärts“ war miserabel. Redner wollte an der Hand des Stenogramms einen Bericht liefern, welcher jedoch vom „Korr.“ abgelehnt wurde, desgleichen vom Zentralvorstande mit der Motivierung, daß die in der Reichsdruckerei tätigen Kollegen dadurch nur geschädigt werden können. Redner verurteilte das Vorgehen des Zentralvorstandes, denn unser Berufsorgan sei für uns die Öffentlichkeit und dazu da, vorhandene Missethate zu rügen. Staatssekretär Kräfte habe sich in bezug auf die Entlassungen damit ausreden wollen, daß es zu weit führen würde, alle Einzelheiten eingehend zu schildern. Erst von den Abgeordneten Kopsch und Mich. Fischer in die Enge getrieben, erklärte er, daß die Entlassenen minderwertige Arbeiter waren. Und diese Erklärung, trotzdem einzelne der Entlassenen bereits sechs und sieben Jahre in der Reichsdruckerei tätig waren. Die entlassenen Kollegen schickten einen Protest an den „Korr.“, überschrieben: „An den Staatssekretär!“ Die Antwort erfolgte jedoch nicht von der Redaktion, sondern vom Zentralvorstande, welcher es als nicht richtig erachtete, daß die Entlassenen nachträglich in gehäffiger Weise vorgehen. Die Unterzeichnung selbstthätiger Motive müsse Redner für seine Person energisch zurückweisen. Redner wurde auf die Erklärung und die Nichtigstellung des Abgeordneten Fischer im „Vorwärts“ auf seine Rede über die Reichsdruckerei im Reichstage verwiesen. Man solle also in dieser Hinsicht nicht Anklagen gegen den „Korr.“ erheben. Von den anwesenden Mitgliedern des Zentralvorstandes wurde Redner darauf aufmerksam gemacht, daß er sich seine Sache sehr leicht gemacht habe. Unter den obwaltenden Umständen war es kaum möglich, auf die Angelegenheit zu reagieren. Eine diesbezügliche Rundschreibennotiz von etwa 40 Zeilen sei in sachlicher Weise gehalten. Die Nichtaufnahme des Berichtes sei ein Akt der Klugheit gewesen. Traurig sei es, daß Kollegen sich zu einem Vorgehen erst dann emporkraften könnten, wenn sie aus dem betreffenden Geschäft heraus seien. Das Auftreten und der Artikel des Redners seien nicht der Ausdruck der Mehrheit der Kollegen der Reichsdruckerei und der Zentralvorstand sei dazu da, die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen. Nach längerer Diskussion, in welcher erklärt wurde, daß es einmal notwendig sei, eine Besprechung mit den Vertrauensleuten der Reichsdruckerei abzuhalten, schloß die Debatte. Den Konditionslosen wurde nach längerer Debatte vor jeder des 1. Mai eine Ertraunterstützung von 3 Mk. bewilligt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung in der üblichen Weise durch Erheben von den Sigen das Andenken der verstorbenen Kollegen, der Seeger: Paul Bergmann, Willy Kaschke, Albert Köhler, John Gols; Hermann Reichert, Willy Kopsch, Max Schall, Eduard Meßmer; Gieser: Richard Gußmann und Invalide Otto Gertner. Invalide geworden: Gieser Paul Jagacial, Seeger Max Bollrath und Galbanoplastiker Hermann Große. Ausgetreten wegen Berufsveränderung: Seeger Karl Funf, Max Osterich, Max Wolsche und Drucker Fritz Schmidt. Ausgeschlossen wegen Meisten: die Seeger Hans Arens, Otto Wayer, Albert Wischoff, Rich. Wolne, Jos. Brihl, Rich. Christen, Jos. Dommid, Max Eichhorn, Heinz Fiege, Karl Franke, Herm. Freitag, Hans Glusch, Paul Grabowski, Max v. Grumbkow, Willy Hoster, Walter Hoppe, Karl Jacobi; Adolf Jordan, Paul Kehl, Fritz Kettler, Karl Klotz, Otto Korn, Paul Krieg, Adolf Neumann, Karl Pessler, Herthold Rabemacher, Richard Radtschek, Otto Seeler, Rud. Spiesche, Ernst Schmidt aus Gr.-Schönebeck, Heinz Stark, Martin Stühmer, Rob. Taub, Willy Wegener, Karl Weise, Rich. Wiemann, Rich. Wildau, Hugo Zahn, Jos. Zeipel; die Drucker Georg Wauerreiß, Karl Berg, Karl Kienischer, Erich Klauß, Willy Kleinow, Walter Kröger, Paul Liebig, Rich. Lüder, Max Weinhardt, Artur Paasche, Herm. Ritter, Ernst Scholz, Alfred Weiserich, Rich. Wolftram; Schweizerberger Emil Borchert; Gieser Otto Waqner.

S. Berlin. (Maschinenmeisterverein.) Die Berichterstattung über den Kongreß erfolgte in der am 22. April abgehaltenen Versammlung, welche trotz des schäblichen Frühlingwetters überaus stark besucht war. Zunächst konnte der Vorstand konstatieren, daß das ganze Programm und die Veranstaltungen einen durchaus würdigen Verlauf nahmen, und daß neben dem geschäftlichen Teile die Kollegialität in einer Weise zum Ausdruck kam, wie es in einer Großstadt nicht anders möglich ist. Den Kollegen, welche den Vorstand in diesen Tagen unterstützten, speziell der Lokalkommission, gebühre besondere Anerkennung. In Unbetracht der ausföhrlichen Berichterstattung im „Korr.“ kann wohl Näheres über die Aussprache in dieser Versammlung unterbleiben. Bemerkenswert ist, daß die Hilfsarbeiterfrage eingehende Erörterung fand. Die Versammlung gab in der unzweifelhaftesten Form ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, wie man in Hilfsarbeiterkreisen versuche, uns Buchdrucker bei der allgemeinen Arbeiterchaft als die rückständigsten Menschen zu verächtigen, das könne nicht unbedenktlich bleiben. Wenn wir bisher auf alle diese Angriffe nicht reagierten, so hätten wir das Verhültnis, nichts getan zu haben, was den Interessen der allgemeinen Arbeiterbewegung zuwiderläuft. Die letzte Nummer der „Solidarität“ gibt aber Anlaß, uns einmal näher damit zu beschäftigen. Dieselbe schreibt von Uebergriffen des Leiters des Berliner Maschinenmeistervereins, denen die Mitglieder bedauerlicherweise Folge leisten. Nun, die Antwort gaben sämtliche Disziplinierungsredner, welche die Maßnahmen des Vorstandes billigten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 22. April stattfindende Versammlung der Maschinenmeister freit

ganz auf dem Boden des durch den Kongress der Maschinenmeister gezeigten Resultates, d. h. sie macht es insbesondere den Rotationsmaschinenmeistern zur vornehmsten Pflicht, ungelernete Arbeiter von jeder technischen Vertüchtung fern zu halten, um so mehr, da durch Kenntnisnahme des Münchener Berichtes in der „Solidarität“ vom 21. April 1906 die Hilfsarbeiter nach wie vor bereit sind, durch Franzprohahme ihres Machtfigels oder aber durch Wirken als eventuelle Streikbrecher sich hervorzutun.“ Die weitere Berichterstattung über den Kongress wurde verlagt und kamen noch Mißstände in verschiedenen Zeitungsbetrieben zur Sprache.

S. Chemnitz. Am 29. April hatte sich eine Anzahl Kollegen mit ihren Damen im „Handwerkervereinshaus“ eingefunden, um die fünfundsundzwanzigjährige Verbandszugehörigkeit der Kollegen Dähnel und Max Klauermann festlich zu begehen. Die Festlichkeit wurde nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorstehenden Meyer mit dem Vortrage des Liedes „Das ist der Tag des Herrn“ vom Gesangvereine Gutenberg eingeleitet. Nach einem weitem Beside überreichte der Vorstehende den beiden Kollegen seitens der Mitgliedschaft je ein Bierglas, während Gauvorsteher Stoy in längerer Ansprache die Jubilare feierte, die jüngeren Kollegen ermahnen, sich dieselben stets als Vorbild zu nehmen, und im Namen des Gauvorstandes die üblichen Diplome überreichte. Kollege Krasser überbrachte die Wünsche der Zwickauer Kollegen und verabschiedete Kollegen Dähnel unter teilweiser recht humoristischer Ansprache als Angebinde einen Spazierstock. Namens der Frantzenberger Kollegen gratulierte Kollege Stüthner, auch waren mehrere telegraphische und schriftliche Glückwünsche eingegangen. Städtlich überreichte über die ihnen gewordenen Ehrungen statten beide Jubilare ihren Dank ab. Der weitere Verlauf des Abends brachte Abwechslungen verschiedenster Art, doch soll an dieser Stelle nicht verraten werden, zum Verrger derjenigen, die zu Hause geblieben waren. — Im Anschlusse hieran sei ein kurzer Bericht über unsre am 21. April abgehaltenen Generalversammlung gegeben. Zunächst wählte man einen verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Plätzen. Längere Zeit nahm die Durchberatung der Gantagtesordnung in Anspruch. Die Wahl der Delegierten zum Gantage zeitigte das erfreuliche Resultat, daß sämtliche Delegierte im ersten Wahlgange gewählt wurden. Der hierauf behandelte Antrag, die dem Kassierer zukommende Remuneration zu erhöhen, wurde bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt. Ueber einen Antrag, die Dauer der Monatsversammlungen auf drei Stunden festzusetzen, ging man zur Tagesordnung über. Sehr bereitwillig zeigte sich die Versammlung, als es galt, ein dem Vereine „Volkshaus“ feinerzeit geliehenes Darlehen von 400 Mk. zu der geplanten Errichtung einer Herberge zu sichten. Gegen zwei Stimmen wurde dies beschlossen. Weniger entgegenkommend war man dem Antrag des Vorstandes gegenüber, diesen Betrag wegen Geldmangel in der Driskasse durch eine halbjährige Steuererhöhung von 5 Pf. pro Woche zu decken. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Der Vorschlag des Vorstandes, das Johannistfest in Gemeinshaft mit dem Gesangvereine Gutenberg und dem Dresdener Buchdruckergesangvereine in Flöha zu feiern, stieß wegen der Zollfrage auf heftigen Widerspruch. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Hierauf Schluß der von etwa 160 Kollegen besuchten und gegen das Ende stürmisch verlaufenen Versammlung.

Samburg-Altona. (Mitgliederversammlung am 26. April.) Unter Vereinsmitteilungen wurde bekannt gegeben: Gestorben ist der Kollege H. Zimmermann. Aufgenommen wurden: der Seher S. Krogmann, der Drucker G. Förtrich, der Stereotypen S. Sommer und 38 Neuausgelernte. Wieder aufgenommen wurden der Bieker K. Funke, der Korrektor W. Henjes, der Drucker E. Krüger. Ausgetreten ist F. Hanski. Invalide wurden: F. W. Gieracks, Jof. Salomon, U. Biermann. Konditionslos sind 42, krank 34 Kollegen. — Zum 2. Punkte: Antrag R. Steinhardt und Genossen: „Die Hamburger Buchdrucker und der 1. Mai“, bemerkte Antragsteller einleitend in seinem Referate, daß diejenigen Recht haben würden, die uns als Mißgriffler bezeichnen, wenn wir den 1. Mai ohne weiteres vorübergehen ließen. Die Haltung des hiesigen Vorstandes befindet sich allerdings in Uebereinstimmung mit der des Zentralvorstehenden Döblin auf dem Kölner Gewerkschaftskongresse, der das wachsende Verantwortlichkeitsgefühl betonte. Das Verantwortlichkeitsgefühl sollte sich aber auch dahin erstrecken, aufklärend und vorwärtsdrängend zu arbeiten. Dasselbe Lied pfeife Refzähler, der aus persönlicher Verstimung seit 1899 keinen Maifeierartikel geschrieben habe. (Quatsch! Refz.) Hindernisse seien dazu da, überwinden zu werden. Als solches Hindernis würde auch die Tarifgemeinschaft bezeichnet. Dann müßte unser Tarifvertrag so eingerichtet werden, daß wir nicht das Odium des Tarifbruchs auf uns laden, wenn wir den 1. Mai durch Arbeitsruhe begehen. Die Maidemonstration sei ein Mittel, um die geistige und materielle Hebung der Mitglieder zu fördern. Die österreichischen Kollegen könnten uns bezüglich der Maifeier als Beispiel dienen. Dort haben die Prinzipale den 1. Mai freigegeben müssen und sich nicht auf Tarifbruch berufen, wie Redner eingehend schildert. Das sei auch in Hamburg und Deutschland möglich. Im Kampfe gegen das Unternehmertum müßten Partei und Gewerkschaft eins sein. Ueberall versuche man, die Arbeiterorganisationen lahm zu legen und die Rechte des Volkes zu schmälern. Durch unsre jegliche Tarifbewegung müßten wir erst die Schädigungen wieder beseitigen, die der Zolltarif gebracht. Auch das Sbeelle müssen wir pflegen und nicht furchtlos sein. Er stelle folgenden Antrag: „Die am 26. April 1906 in

Stützes Stablißement tagende Mitgliederversammlung des Gauwes Hamburg-Altona beschließt: 1. Grundsätzlich die Arbeitsruhe als würdigste Form der Maidemonstration anzuführen; 2. den Gauvorstand in Verbindung mit den Vertrauensmännern zu beauftragen, zur Durchführung dieser Forderung geeignete Vorsehrungen zu treffen.“ Mit der Annahme dieses Antrages würden wir beweisen, daß diejenigen Lügen, die sagen, wir seien nicht moderne Menschen. Kollege Schramm ging dann näher darauf ein, wie sich die Hamburger Kollegschaft nach dem internationalen Kongresse zu Paris 1889 und in den späteren Jahren zur Maifeier gestellt habe. Ein Umstimmung zugunsten der Arbeitsruhe habe sich in der Kollegschaft nicht erwiesen. Er habe nichts dagegen, wenn es gelänge, das Tarifgesetz auszubauen und wenn die Maifeier ein Bestandteil desselben würde. Dann hätten wir einen Rechtsboden. Man solle nicht denken, es ginge alles so schön. Steinhardts Resolution sei unklar. Anstreben und fordern seien zwei verschiedene Dinge. Redner beantragte eine Resolution im Sinne des Kölner Gewerkschaftskongresses. Kollege Mehger betonte, daß wir bezüglich der Forderungen des 1. Mai alle einig seien. Die Debatte könne sich doch nur darum drehen, in welcher Form die Maifeier begangen werden solle. Für uns müsse der Kölner Gewerkschaftskongress maßgebend sein, auf dem sich die Gewerkschaftsführer gegen die heutige Form ausgesprochen haben. Die Unternehmer hätten die Maifeier benutzt, den Arbeitern zu ungeeigneter Zeit einen Kampf aufzubringen. So habe die Maifeier häufig schädigend gewirkt. Die Abendfeier trage mindestens ebenso demonstrativen Charakter. Er bitte um Ablehnung des Antrags Steinhardt. Nach einer so einseitigen Darstellung wie die Steinhardts könne man unmöglich einen so weittragenden Beschluß fassen, schon im Hinblick auf die Nachtfeier, die nicht anwesend sein können. Warum habe Steinhardt zur Tarifreivision nicht einen diesbezüglichen Antrag gestellt? Die Hauptsache sei, daß wir alle in dem großen Gebanten einig seien. Es sprachen noch Wittersdorf, Storbek, Dreier, Mehger und Steinhardt. Der Antrag Steinhardt wurde mit 231 gegen 46 Stimmen angenommen.

Hamburg-Altona. (Maschinenmeisterverein.) In der am 21. April abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattete Kollege Hinz den Bericht vom zweiten deutschen Maschinenmeisterkongresse. In längerer Ausführungen berichtete Redner über den Verlauf desselben. In großen Zügen wurde der Versammlung ein Bild gegeben von den einzelnen Referaten. Von letzteren erregte besonders das des Kollegen Engel-Berlin über die Hilfsarbeiterfrage allgemeines Interesse. Kollege Melmann ergänzte die Ausführungen des Berichterstatters in einigen Punkten. In der sich anschließenden Debatte drehte sich die Diskussion auch umwies, hauptsächlich um die Tariftage gegenüber dem Hilfspersonal. Einer Anregung aus der Versammlung folgend, wurde vom Vorstehenden aufschärfte gerügt, daß es ein Kollege des schönen Mammons willen nicht hat unterlassen können, das Resümee unserer letzten Statistik im „Klimschischen“ zu veröffentlichen. Abweichend von der bisherigen Methode wurde beschlossen, sogenannte Vortragskurse einzuführen, und zwar bezart, daß im Anschlusse an fachtechnische Vorträge den sich dafür interessierenden Kollegen Gelegenheit geboten werden soll, das Gehörte praktisch zur Ausführung zu bringen. Die vom Kassierer verlesene Quartalsabrechnung wurde genehmigt. Beschlüsse wurde ferner, am Himmelfahrtstage eine Morgentour zu arrangieren. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, fand Schluß der von 57 Kollegen besuchten Versammlung statt.

Sarburg. Am 2. Mai feierte unser Kollege S. Seliger sein 25jähr. Verbandsjubiläum. Seitens der Kollegen und Geschäftsleitung wurden dem alten Kämpfer Gratulationen zuteil. Die offizielle Feier findet am 12. Mai im Lokale des Herrn Fr. Dringelburg, Schmittstraße, statt. Auswärtige Kollegen sind freundlichst eingeladen.

Hilgen. a. M. Am 22. April hatten sich die hiesigen Mitglieder im „Kloßsaum“ auf Anregung unseres Vertrauensmannes J. Neubert zu einer Versammlung eingefunden, in welcher in dankenswerter Weise Kollege S. Hemmerich-Witzburg über „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und die Tarifgemeinschaft“ in ausführlicher Weise referierte. Der Beisatz sämtlicher Kollegen lohnte die Bemühungen des Redners und bewegte schließlich ein anwesendes Nichtmitglied zur Anmeldung in den Verband. Hierauf wurde nach kurzer Diskussion zur Gründung eines Ortsvereins geschritten.

April. Der in einer kürzlich stattgefundenen Zusammenkunft geäußerte Wunsch einiger Kollegen ist nun zur Wirklichkeit geworden. In einer am 28. April im Rührbüchsen Restaurant anberaumten und von allen am Orte befindlichen Verbandskollegen besuchten Versammlung wurde die Gründung eines Ortsvereins einstimmig beschlossen. Möge der damit gemachte Schritt ein segensreicher sein! Hier lassen die Verhältnisse noch manches zu wünschen übrig, so daß sich für den jungen Ortsverein ein weites Arbeitsfeld bietet.

Seipzig. (Korrektorenverein.) In der Versammlung vom 29. April erstatteten die Delegierten den Bericht über den ersten deutschen Korrektorentag, und es nahm gerade die in bezug auf unsere tariflichen Bestrebungen vom Korrektorentage beschlossene Resolution den größten Teil der Erörterungen in Anspruch. In der Diskussion wurde betont, daß es den Beratungen des „Tages“ gelungen sei, die für uns zunächst in Betracht kommenden Punkte aus der großen Zahl von Anträgen

und Wünschen mit gutem Geschicke auszumählen. Blicke auch mancher berechtigte Wunsch dabei unberücksichtigt, so müßte doch unser Augenmerk streng auf das zunächst Erreichbare gerichtet werden, wenn wir die uns in sichere Aussicht gestellte Aufnahme in den deutschen Buchdrucker-tarif nicht gefährden wollten. Anerkenndend wurde auch erwähnt, daß vor allem die Ausführungen des Geschäftsführers S. Liebs des Tarifamtes sowie der Vertreter des Verbands- und des Berliner Gauvorstandes die Verhandlungen in die richtigen Bahnen gelenkt und die Diskussionen wesentlich abgeklärt hätten.

N. Seipzig. (Generalversammlung der Drucker und Maschinenmeister.) In dem üblichen Kommissionsberichte ließ der Vorstehende alle Vorkommnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres in knapper Form Revue passieren. In anerkannter Weise betonte Redner die rege Mitarbeit der Vertrauensleute bei der Erledigung der Vereinsgeschäfte. In sonstigen Veranstaltungen sind zu verzeichnen: die internationale Zeitungsausstellung, ein Aus-schneidekursus, ein Diskussionsabend, ein Sommerfest, eine Eisenbahnfahrt nach Weimar sowie ein Ausflug nach Schkeuditz-Halle. In nachfolgenden Institutionen sind Druckerkollegen als Vertreter: Gauvorstand, Offizinskommission, Tarifschiedsgericht, Gewerbegericht, Beurlaubungs-ausschuß der Znnung, Gewerkschaftsartell und in der Landesversicherungsanstalt. Die Bewegungsstatistik und den Kassenbericht gab Kollege Claus. Der Spezialvereinigung gehören von 940 Verbandskollegen 856 an. Die Kommissionskasse schließt bei einer Einnahme von 2653,70 Mk. und einer Ausgabe von 506,96 Mk. mit einem Bestande von 2146,74 Mk. ab. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. In einem 1 1/2 stündigen Referate erstattete Kollege Hesselbarth alsdann Bericht über den abgehaltenen Kongress, betonend, daß in tariflicher Beziehung nicht allen unseren Anträgen Rechnung getragen worden, daß aber mit den gefaßten Beschlüssen unserer Seizpigern sowie den Interessen der Allgemeinheit gebiet sei. Die sonstigen Verhandlungen und speziell die Hilfsarbeiterfrage behandelte Redner in eingehender Weise. Der Beschluß in der Hilfsarbeiterfrage wird von der Versammlung als für die Allgemeinheit nicht zufriedenstellend anerkannt. Der Antrag, die Kommission auf 9 Mann zu erhöhen, wurde angenommen. Die Kollegen Hesselbarth und Klaus, ebenso Kollege Sebastian wurden einstimmig wiedergewählt. Da die anderen vier Kommissionsmitglieder ein Weiterantizien ablehnten, machte sich eine Neuwahl von 6 Kommissionsmitgliedern notwendig. Der Kommission wurde für das verfloßene Geschäftsjahr eine Entschädigung von 300 Mk. zugestimmt, für den 1. Vorstehenden etwa 50 Mk. Kollege Hesselbarth dankte für die ausgeworfene Summe und bat im nächsten Jahre um noch regere Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes im Interesse unserer Maschinenmeisterbewegung. Mit der Aufforderung an die Kollegen, alle Versammlungen der Sparte sowie die des großen Vereins vollständig zu besuchen, schloß der Vorstehende die von etwa 500 Kollegen besuchte Versammlung.

Mainz. (Maschinenmeisterklub.) In der am 29. April abgehaltenen Versammlung hatten wir wiederum fünf Neuaufnahmen zu verzeichnen. Den Bericht über den während der Osterfeiertage in Berlin abgehaltenen Maschinenmeisterkongress erstattete der Vorstehende Bente. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in einstündigem Referate in sachlicher Weise, dabei betonend, daß der Kongress die in ihn gesetzten Erwartungen vollauf gerechtfertigt habe. Ein näheres Eingehen auf den Bericht erübrigt sich, da im „Korr.“ bereits der offizielle Bericht vom Abdrucke gelangte. Ein im Entwurfe vorliegendes Statut fand mit einigen redaktionellen Vnderungen die Zustimmung der Versammlung. Zur Feier unsers neunten Stiftungsfestes findet am 10. Juni eine Besichtigung der Zeitungsausstellung in Frankfurt a. M. statt, wozu den Mitgliedern das Fahrgeiß aus der Kasse gewährt wird.

Roitzsch (Bezirk Halle a. S.) Die hiesigen Verbandsmitglieder hielten am 29. April eine stark besuchte Versammlung zwecks Gründung eines Ortsvereins ab. Zu derselben waren Gauvorsteher Hallupp und Gaukassierer D. H. S. Halle sowie eine Anzahl Witterfelder Kollegen erschienen. Nach Begrüßung der auswärtigen Kollegen durch den Versammlungsleiter Reichelt nahm Gaukassierer D. H. S. Halle das Wort zu einem etwa einstündigen Vortrage über den Werdegang des Verbandes und seine Einrichtungen. Die Versammlung nahm den Vortrag mit großem Interesse entgegen und wurde dem Vortragenden der Dank derselben ausgesprochen. In der sich hier anschließenden Debatte über die Gründung eines Ortsvereins erklärten sämtliche anwesenden Verbandsmitglieder ihre Zustimmung. Nachdem Gauvorsteher Hallupp-Halle noch über die Zwecke eines Ortsvereins gesprochen hatte, wurde der Ortsverein Roitzsch in freudiger Stimmung aus der Taufe gehoben. Kollege Hallupp beglückwünschte denselben, die Kollegen ermahnen, die Versammlungen stets vollständig zu besuchen und dem Verbands-treue zu bleiben. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Als Vorstehender wurde einstimmig Kollege Reichelt gewählt. Die Versammlung beschloß ferner, in diesem Jahre ein gemeinsames Johannistfest in Roitzsch mit den Delitzscher, Witterfelder und Holzwickliger Kollegen abzuhalten. Nachdem noch ein Kollege in den Verband aufgenommen und die Witterfelder Kollegen den Roitzscher Ortsverein zur Gründung ihres Ortsvereins auf den 5. Mai nach Witterfeld eingeladen hatten, wurde die würdig verlaufene Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband und den neugegründeten Ortsverein geschlossen. Bemerkenswert wollen wir noch, daß der Verein jetzt 14 Mitglieder zählt, aber hofft, bald noch mehr zu erhalten.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Am 28. April wurde eine nur mäßig besuchte Versammlung abgehalten, in der auch unser Gehilfenvertreter Knie und Gauvortsteher Kaiser als Gäste zugegen waren. Der Verhältnismäßig (schwache Besuch) (82 von 320 Mitgliedern) veranlaßte den Vorsitzenden, sein Bedauern über die Zynereiosigkeit der hiesigen Maschinenmeister auszudrücken und stellte fest, daß in dieser Beziehung Stuttgart einzig dasteht; dies sei geradezu bedauernd für den hiesigen Musikschuß. Unter Vereinsmitteilungen wurde unter anderem bekannt gegeben, daß der Straßburger Verein am 9. Juni mit einem Besuche beehren wird, was mit Beifall aufgenommen wurde. Einen ausführlichen Bericht vom Kongresse gab der Vorsitzende Aug, welcher sich seiner Aufgabe in einstündigem Vortrage entledigte, wofür demselben lebhafter Beifall gezollt wurde. Kollege Wäsele gab noch einige Erläuterungen zum Berichte. In der Diskussion machte besonders unser Gehilfenvertreter wichtige Ausführungen. Von einigen Rednern wurden auch die Fachschulen unter die Lupe genommen und betont, daß davon nur die Prinzipale Nutzen ziehen, indem sie sich nicht mehr darum kümmern, ob die Lehrlinge auch etwas lernen, denn das „Ausbilden“ werde dann meistens den Fachschulen überlassen. Eine Resolution, worin sich die Versammlung mit den Beschlüssen, soweit dieselben unterbreitet wurden, einverstanden erklärte; fand einstimmige Annahme.

Trier. Am 29. April ist hier unter guter Beteiligung der Kollegen eine Typographische Gesellschaft gegründet unter dem Namen „Typographische Gesellschaft Trier a. d. Mosel“. Allen Firmen, die uns durch Ueberlieferung ihrer Druckfachen unterstützt haben, auch an dieser Stelle besten Dank.

r. Worms. (Graphischer Klub.) Eine gut besuchte Versammlung fand am 21. April im „Einkorn“ statt. Vorsitzender Schäfer begrüßte die Mitglieder und bedauerte, daß Kollege Andres die Funktionen als erster Vorsitzender in der letzten Generalversammlung niedergelegt habe und gab dem Wunsch Ausdruck, daß Kollege Andres doch noch recht lange seine Kraft als Vorstandsmitglied dem Klub zur Verfügung stelle. Nachdem mehrere Klubangelegenheiten erledigt waren, wurden die eingereichten Entwürfe zur Erlangung eines Umfanges für einen Buchtitel bewertet; es erhielten die Kollegen Bache den ersten und dritten, Link den zweiten Preis. Sämtliche vorliegenden Entwürfe gaben Zeugnis von den Fortschritten, welche die Mitglieder seit Bestehen des Klubs gemacht haben. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, wurde aus Anlaß des zweijährigen Bestehens des Klubs der angelegte Herrentonneser eröffnet. Der Vorsitzende machte in schlichten Worten auf den Zweck des Klubs aufmerksam und gedachte ehrend der Gründer desselben. Vergnügte Stunden wären es, die nun folgten bei Gesang und gut gepflegtem Humor.

Rundschau.

Ferien! Die Saronia-Buchdruckerei in Dresden gewährt von diesem Jahre ab ihrem gesamten Seher- und Druckpersonal fast drei sechs Tage Ferien. — Einen unwiderstehlichen Uelau hat die Druckerei des Rheinischen Bauernvereins in Koblenz ihren Gehilfen bewilligt. Der Reismann-Gonesche Streibredragerent Gerbheide, der in Duisburg eine Filiale der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ leitete, ist nach Veruntreuung von etwa 8000 Mk. verhaftet worden. Während des Aufenthaltes in dem genannten Scharfmacherblatte hat G. seinem Herrn mit hingebendstem Eifer bei der Streibredrageranwendung geholfen. So oft er aber auch die Wohlwollungen von Duisburger Kollegen abklapperte, immer war sein Erfolg gleich Null. G. ist erst 24 Jahre alt und unverheiratet. Wir kondolieren Herrn Dr. Reismann-Gonesche aufrichtig. Nach dem Siege gegen seine ehemaligen Seher diesen Bestrußmütstropfen! Da bleibt ja von dem durch den Schadenersatzprozeß herausgeholtten Gelde kein Pennig übrig.

Die Diebstahls-Hofbuchdruckerei in Koburg ging für die Summe von 35500 Mk. wieder in das Eigentum ihres Vorbesitzers Besser zurück. Vor etwa einem Jahre verkaufte derselbe jedoch die Druckerei (ohne Gebäude) für 165000 Mk. an Werner Knülle, der wegen betrügerischen Bankrotts seiner Verurteilung entgangen ist.

Wegen Brandstiftung und Verjährungsbetrugs wurde der Buchdruckereibesitzer Gottlieb Bernhard Sties in Pforzheim unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sties befand sich in schlechter finanzieller Lage. Zweimal hatte er den Versuch, seine Druckerei in Brand zu stecken, unternommen, war aber jedesmal durch hinzukommende Personen an seinem Vorhaben gebindert worden. Eines Mittags führte er durch Unstehen der in einem Verhältnisse angehäuften Makulatur aber doch die Lat aus. Das Feuer konnte jedoch sofort erstickt werden, der angerichtete Schaden belief sich insgesamt auf nur etwa 300 Mk. Die Versicherungssumme im Betrage von 50920 ging dem bedrängten Prinzipale also aus der Nase.

Zur Vorsicht mahnt folgender Vorfall: Eine Anlegerin der Buchdruckerei M. & S. Bönenthal in Berlin wollte sich auf einem Spiritusofen Kaffee aufwärmen. Durch unvorsichtiges Hantieren mit dem Kocher geriet ein Fenstervorhang in Brand, der nun schnell heruntergerissen wurde, um die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Dabei gerieten jedoch die Kleider der Anlegerin in Brand, die so schwere Brandwunden erlitt, daß sie nach etlichen Tagen den erlittenen Verletzungen erlag.

Von den deutschen Buchhandlungsgehilfen war in einem Artikel in Nr. 48 des „Korr.“ gesagt worden, daß sie, „obwohl sie zum Teile die schlechtesten Verhältnisse haben, nicht organisiert sind“. Das ist natürlich ein Irrtum des betreffenden Einfinders gewesen, der von uns leider übersehen wurde. Wir werden eruch, darauf hinzuweisen, daß die „Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen“ zurzeit 2233 Mitglieder zählt, und aus dem uns vorliegenden Materiale geht hervor, daß bereits die Buchhändler anfangen, sich entschieden gegen die Organisation ihrer Gehilfen zu wenden. Eine Anzahl Dresdner Firmen hat nämlich untereinander vereinbart, bis 1. April 1907 keine organisierten Gehilfen einzustellen und eventuell Weitreitende sollen sofort entlassen, Kies — ausgesperrt werden. Die Buchhandlungsgehilfen sind gefonnen, den ihnen aufgedrungenen Kampf anzunehmen und auszutragen. Wir wünschen ihnen in ihrem Kampfe gegen den in Betracht kommenden sozial und wirtschaftlich verständnislosen Teil der Prinzipale einen vollen Erfolg, die nicht besser illustrieren konnten, wie sehr gerade sie berufen sind, die Geisteskräfte der Nationen dem Volke zu vermitteln. Die in Frage kommenden Dresdner Buchhandlungen sind folgende: Karl Adlers Buchhandlung, Paul Wäsele, Arnoldische Buchhandlung, Wilh. Baensch, S. Burdach, A. Dressel, Gernerbuchhandlung E. Schützmann, Götz's Buchhandlung, C. Höckner's Buchhandlung, Holze & Bahl, G. U. Kaufmann's Buchhandlung, Alexander Koehler, Heinrich Worchel, Justus Raumann, Hans Schulze, Wlolf Urban, Emil Weisses Buchhandlung, C. Weisses Buchhandlung (Gg. Schmidt), C. Winter.

Eine Buchhändler-Versicherungsgemeinschaft „zur Abwehr unberechtigter Forderungen der organisierten Angestellten“ ist in Leipzig in der Bildung begriffen. Kaum daß sich die Buchhandlungsangestellten zum erstenmale etwas energisch rühren, um ihre jammervolle Lage zu verbessern, organisieren die so ideal und selbstlos veranlagten Buchhändler den Widerstand gegen vermeintlich unberechtigten, in Wirklichkeit aber mehr als gerechtfertigte Forderungen ihrer Angestellten.

Die „Reddinghäuser Zeitung“ (Verlag von F. Bauer) konnte in ihrer Nummer vom 1. Mai ihren Lesern zum Abschlusse des 75. Jahrganges in großen Umfassen den eignen Verdegang vor Augen führen.

Eine Massentlage von Arbeitswilligen ist gegen die Mannheimer „Volksstimme“ angestrengt worden. Nicht weniger wie 44 „Heidelberger“ fühlen sich durch eine Notiz dieses Blattes in ihren vereinnahmten Ehrbegriffen verletzt.

Der Prozeß wegen des Schopenhauer-Framalls in Hamburg endete nach siebentägiger Dauer mit folgendem Ergebnisse: Von den 30 Angeklagten wurden 9 zu ein bis drei Jahren Buchhaus und 20 zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis 18 Monaten verurteilt. Eine Person wurde freigesprochen.

Verleumdungs-Sonderbündler standen neulich vor dem Schöffengerichte in Hannover. Es waren abteilnigte Bauhilfsarbeiter, die eine neue Vereinigung auf freierlicher (!) Grundlage gründen wollten, nachdem sie im Zentralverbande der Bauhilfsarbeiter als Störenfriede und Verleumder ihre unwürdige Rolle ausgespielt hatten. Dem hannoverschen Justizstellenverwalter wurden die schwersten Vergehen vorgeworfen, u. a., daß er sich sein Gehalt eigenmächtig erhöht habe. Den Zentralvorstand beschuldigte man der Willkür, der Ueberbreitung seiner Rechte usw. Der am meisten angegriffene Justizstellenverwalter strengte nur gegen den das Schandflugblatt mit seinem Namen bedeckten Bauarbeiter die Beleidigungsklage an. Das Gericht bewilligte merkwürdigerweise dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches, wenn auch nur zum Teile, und verurteilte ihn schließlich zu 40 Mk. Geldstrafe. Die Verleumder können sich also nicht beklagen, daß ihr Bevollmächtigter schlecht fortgekommen sei. Solche Vorwurfmüße sind denn doch das Kraurigte, was unter den Arbeitern passieren kann.

Der Beirat für Arbeiterstatistik hat in seiner jüngsten Sitzung sich mit Vorschlägen für eine anderweite Regelung der Lohnbücherei in der Kleider- und Wäscheherstellung, mit der Arbeitszeit der Arbeiterinnen in der Fischindustrie sowie mit den Ergebnissen über die Verhältnisse in der Binnenfischerei beschäftigt.

Ein neues Beurlinggesetz ist im Kanton Zürich durch die Volksabstimmung zur Annahme gekommen, und zwar mit 37586 gegen 28007 Stimmen, die Mehrheit ist also gar nicht so groß. Die hauptsächlichsten Bestimmungen, die unseren Verhältnissen gegenüber einen Vorzug bedeuten, sind die Vorschriften der zehnstündigen Arbeitszeit und daß täglich nur zwei Ueberstunden von den über 16 Jahre alten Beurlingen gemacht werden dürfen, jährlich nicht mehr als 75. Trotzdem das Gesetz keine zu einschneidenden Veränderungen bringt, laufen die Kleinmeister dennoch Sturm gegen dieses Schutzgesetz.

Das „Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst“ vom 19. Juni 1901, in Kraft getreten am 1. Januar 1902, ist in seinen weitgehenden Konsequenzen für jeden Kongerte oder Festlichkeiter veranstaltenden Verein noch ziemlich unbekannt. Diejenigen, welche mit ihm Bekanntschaft zu machen gezwungen sind oder gezwungen wurden, wissen aber, daß der Gesetzgeber, statt wirklich etwas Brauchbares zum Schutze der Urheber von literarischen und musikalischen Werken zu schaffen, eher ein „Gesetz der Schikane“ zustande gebracht hat, das in der kurzen Zeit seines Bestehens auch der Presse schon große Unzutraglichkeiten bereitet hat. Bei Vereinen und Gesellschaften die regelmäßig oder dann und wann Vergnügungen veranstalten, liegt die Sache insofern noch schlimmer, als

diese nur in den seltensten Fällen davon eine Ahnung haben, daß die rein musikalischen, die gesanglichen wie die humoristischen Vorträge usw., welche sie ihren Gästen bieten oder durch andere bieten lassen wollen, von der Aufführungsgenehmigung des Urhebers des betreffenden Werkes abhängig sind. Sie wissen nicht, daß der Umlauf eines Musikstückes, eines Chorliedes, eines Theaterstückes usw. bei einem Buch- oder Musikalienhändler durch sie selbst oder die Ausführenden keineswegs das Recht einschließt, diese Sache zur öffentlichen Aufführung zu bringen. Dieses Recht kann erst von dem Urheber eines solchen Werkes, also dem Komponisten oder dem Verfasser eines szenischen Werkes, erworben werden, und das selbstverständlich nur gegen eine nochmalige Bezahlung, zu der nicht der oder die Vortragenden, sondern die Veranstalter eines Vergnügens oder einer Festlichkeit verpflichtet sind. Um das an einem Beispiele verständlicher zu machen: Der Ortsverein in da oder dort begehrt sein „Stiftungsfest“, er veranstaltet ein „Instrumental- und Vokalkonzert unter Mitwirkung eines Kollegengesangvereins, einer Sängerin oder von Humoristen“. Das Orchester, der Chor, die Sängerin, die Humoristen bieten Vorträge ihres Repertoires, der veranstaltende Verein aber trägt die Verantwortung für deren Aufführung, mit anderen Worten: er (nicht die Mitwirkenden) muß sich von den Urhebern der zum Vortrage gelangenden Sachen gegen eine von diesen zu bestimmende Entschädigung das Recht zur Aufführung erwerben. Diese Entschädigung wird nun wahrhaftig dadurch nicht geringer, daß das Urheberrechtsgesetz eigentlich kein zwingendes Recht ist, denn Bestrafung für seine Uebertretung tritt nur auf Antrag ein. § 27 des Urheberrechtsgesetzes besagt, daß die öffentlichen (der Begriff der Öffentlichkeit ist gegeben, wenn Gäste, auch in beschränkter Zahl, zugelassen werden) Aufführungen eines Tonwerkes von der Einwilligung des Urhebers (Berechtigten, wie der gesetzlichste Ausdrud lautet) unabhängig sind, wenn sie keinem gewerblichen Zwecke dienen und die Hörer ohne Entgelt zugelassen werden. Findet die Veranstaltung zu einem wohltätigen Zwecke statt, dann dürfen, um das freie Aufführungsrecht zu genießen, nicht einmal die Unkosten der Veranstaltung von dem Ertrage in Abzug gebracht werden. Bei Werken der Tonkunst, zu denen ein Text gehört, bedarf der Veranstalter aber nur der Einwilligung des Komponisten zur Aufführung. Wichtig ist auch der § 61 des Urheberrechtsgesetzes. Alle bis Ende 1901 herausgefundenen Werke der Tonkunst, was also die überwiegende Mehrzahl der jetzt vorhandenen ist, für welche das Aufführungsrecht unter dem alten Urheberrecht nicht vorbehalten war, sind auch weiter noch aufführungsfrei (Wohnenwerke machen aber nach wie vor eine Ausnahme und das wohl mit Recht, denn hier kann — speziell bei Opern usw. — nur eine ratenweise Bezahlung der geleisteten Arbeit des Komponisten oder Autors durch Aufführungsstättigen stattfinden, damit der Anschaffungspreis nicht ein so hoher ist, daß er für kleinere Bühnen unerreichbar wäre, dem großen Publikum somit also manches Wert von Bedeutung verschlossen bleiben würde). Solche Werke, die vor 1902 herausgefunden sind, können durch einen Aufdruck (auch Stempel) einen Vorbehaltsungsvermerk bekommen, wenn sie den Aufführungsrecht genießen sollen, andernfalls sind solche „ältere“ Sachen auch ferner aufführungsfrei. Bei den ab 1. Januar 1902 erschienenen Tonwerken ist ein solcher Vorbehalt aber nicht mehr erforderlich, unter Umständen weiß also der Käufer von Instrumental- oder Vokalcompositionen bzw. der Veranstalter von deren Aufführungen niemals, ob er das Aufführungsrecht erwerben muß oder nicht. Gewiß ein Zustand, welcher der Rantiane Thor und Läre öffnet, der jedoch bei Werken der Genossenschaft deutscher Tonseher nicht herrschen soll. Der vorsätzlich oder fahrlässigerweise ein Tonwerk öffentlich aufführt ohne die Einwilligung des Komponisten, ist diesem zu Schadenersatz verpflichtet. Der Anspruch darauf erlischt erst nach drei Jahren seit der letzten widerrechtlichen Aufführung. Auf Antrag des Urhebers (Komponisten) kann auch noch Bestrafung des Zuwiderhandelnden eintreten, die bis zu 3000 Mk. hinaufgeht, im Nichtbeitragsfalle kann die Geldstrafe in Gefängnisstrafe bis zur Dauer eines Monats umgewandelt werden. Neben der Bestrafung kann auf Verlangen des Urhebers aber noch auf eine an ihn zu zahlende Buße bis zur Höhe von 6000 Mk. erkannt werden. Doch kann Buße nur bei vorsätzlicher Verletzung des Aufführungsrechtes verlangt werden, auch ist dann ein Schadenersatzanspruch unzulässig. Das sind die Gefahren, welche allen Veranstaltern von Vergnügungen oder Konzerten aus dem verwickelten deutschen Urheberrechtsgesetze drohen.

Zur Frage der Genossenschaft deutscher Tonseher sei folgendes bemerkt: Die deutschen Musikalienverleger teilen sich in drei Gruppen: eine, die grundsätzliche Gegnerin der Aufführungsgebühren ist und alles freigibt; dann die sogenannte Leipziger Richtung (ungefähr 34 Musikalienverleger von ganz Deutschland unter Leipziger Führung), welche in ständiger, heftiger Feindschaft mit der Tonsehergenossenschaft liegt, trotz vieler Worte aber doch nicht prinzipiell gegen die Aufführungsgebühren ist, wie sie ja auch — vorgebildet in berechtigter Uebung gegen die Tonsehergenossenschaft — die Gesellschaften und Vereine mit einer Sonderauführungssteuer beglückt, die der Berliner Genossenschaft deutscher Tonseher angeschlossen sind, zwischenwährend aber auch Werke der Leipziger Gruppe benötigen wollen; und drittens solche Verleger, die mit der Tonsehergenossenschaft liiert sind und deren Bestrebungen unterstützen. Die Genossenschaft deutscher Tonseher erhebt von den ihr angeschlossenen Musikalienverlegern, Vereinen und

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 53.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 8. Mai 1906.

Inserate kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Gesellschaften eine Jahrespauschale von 1 Proz. der Bruttoeinnahmen. Von nicht angeschlossenen Vereinen wird für jede Ausführung eines Werkes von einem der Tonsebergergenossenschaft angehörigen Komponisten eine besondere und höhere Gebühr erhoben, was naturgemäß teurer wird als die Zahlung einer Pauschalsumme. Die Tonsebergergenossenschaft besitzt die Rechte einer juristischen Person, kann also ohne viel Umstände den Klageweg beschreiten. Seit dem 1. Januar unterhält sie als Zentralvermittlungsstelle eine „Anstalt für musikalische Auführungsrecht“, der auch die Sammlung aller Hinterlegungen seitens der Konzertveranstalter obliegt; da ihr dazu der Zeitraum von drei Jahren gesetzlich gewährt ist, können sich Vereine usw. gar nicht genug vor den Fußangeln des Urheberrechtsgesetzes in acht nehmen. — Anschließend noch einiges zu den Ausführungen des Herrn Hornmeisters Gustav Wohlgenuth, der einer der eifrigsten Verfechter der Tonsebergergenossenschaft ist, und seinem in der vorigen Nummer enthaltenen warmen Appell an die Buchdrucker- und Schriftgießervereine, um die es sich aber, wie vorstehend dargetan, gar nicht allein handelt. Wir dürfen wohl die Zustimmung aller Kollegen voraussetzen, wenn wir erklären, daß die Bestrebungen der Tonseberger, für ihre Arbeit eine anständige Bezahlung zu erlangen, sowie das Verlangen, von ihrem dem Kulturmenschen die ebelften Genüsse bietenden Wirken und Schaffen auch materielle Früchte zu sehen, in weitestem Maße Unterstützung auch von uns verdienen. Wir Buchdrucker, die wir die Praktiken der Mehrheit der Buchhändler, die Druckpreise zu schinden und Verbesserungen des Tarifes für die Gehilfen entgegenzuwirken, zur Genüge kennen, wir wissen auch, daß die Verleger den Autoren gegenüber ebenfalls die Männer mit den zugespitzten Taschen sind. Ausnahmen davon bestreiten nur die allgemeine Regel. Was hier von den Buchverlegern gesagt wird, gilt von den Musikalienverlegern in noch schmerzlicherer Weise, denn in der Hauptsache handelt es sich in dieser Verlagsbranche doch um kleinere Sachen. Wie die Komponisten für die Erzeugnisse ihrer Muse honoriert werden, spottet tatsächlich oft jeder Beschreibung; eine ärgere Ausbeutung, wie sie nicht gerade wenige Musikalienverleger als gute Geschäftstrabition betrachten, ist wirklich kaum denkbar. Wegen dieser Ausbeutungsmethode kräftig zu Felde zu ziehen, das wäre Aufgabe der zusammengefügten Tonseberger, und sicherlich hätten sie bei einem solchen Kampfe alle verständigen und ehrlich denkenden Menschen auf ihrer Seite. Eine Schutzgemeinschaft zur Interessenwahrung gegenüber den Verlegern wäre also der Weg, den die Komponisten zu beschreiten hätten! „Das geht nicht“, „das ist unmöglich“, wird es wohl heißen. Man verliere es uns nicht: Wer angesichts der so kräftig sich entfaltenden Generalstreiksbewegung, der mächtig und mächtiger werdenden Unternehmerverbände, der nicht nur die Verkaufspreise bittertend, sondern auch die Produktion regelnden Syndikate, Ringe und Kräfte eine organisierte Interessenvertretung gegen den andern wirtschaftlichen Faktor — in fraglichem Falle also die Musikalienverleger — für unmöglich hält, der versteht die Zeichen seiner Zeit schlecht. Der Mangel an Kollegialität und Solidarität ist es vielmehr oder allein, der den Komponisten ein „Non possumus“ über die Lippen drängt. Aber diese wesentlichsten Attribute der ökonomischen Interessenwahrung sind weder bei den Arbeitern noch bei den Unternehmern über Nacht geweckt, dazu hat es langer Zeit, langer Kämpfe und bitterer Erfahrungen bedurft. Die deutschen Tonseberger sind ja übrigens schon aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht, die Genossenschaft deutscher Tonseberger bedeutet doch bereits einen Anlauf zur gemeinschaftlichen Vertretung gemeinsamer Interessen! Allerdings einer besondern Art von Interessenvertretung. Die G. d. L. ist nämlich keine Schutzgemeinschaft gegen die Verleger, sondern mehr eine Trüggemeinschaft gegen die Abnehmer, die Konsumenten, wie man gemeinhin sagt, was allerdings im Urheberrechtsgeetze seinen Stillpunkt findet. Wegen eine solche Sonderbestimmung werden wir uns trotzdem aber grundfähig. Um zu dem von der G. d. L. verfolgten Endziele angemessener materieller Bewertung der Kompositionstätigkeit zu gelangen, was jeder nur gutheißen kann und unterstützen muß, gibt es noch einen andern Weg als den jetzt verfolgten: Nämlich einer anständigen Honorierung der Arbeit selbst nämlich von einer möglichst niedrigen Aufschlagziffer an Zahlung von Lantimen seitens des Verlegers an den Komponisten. Das würde jedoch die Aufschlagziffern in ihrem Wesen nicht treffen, aber die Frage der zweckmäßigsten Honorierung kann schließlich auf verschiedene Weise eine noch bessere Ausgestaltung erfahren. Im Buchhandel ist das zum Teile schon eingeführt, überdies bietet das gleichfalls am 1. Januar 1902 in Kraft getretene Verlagsrechtsgesetz den Komponisten eine gute Handhabe zu einem solchen Vorgehen. Das wäre die richtigere Aufgabe der Tonsebergergenossenschaft. Wie die Wiener Autorengesell-

schaft beschaffen ist, der sich die österreichischen Arbeitergenossenschaften als erste angeschlossen haben sollen, vermögen wir nicht zu sagen. Wir glauben jedoch, daß Oesterreich sich nicht eines ganz so wunderbaren Geheißes „erfreut“, wie es unser Urheberrecht ist. Ferner sind uns auch die herben Kritiken der in Wien erscheinenden „Musikliterarischen Blätter“ (Fachblatt für Komponisten, Dirigenten, Musikalienverleger usw.) an den durch das Urheberrechtsgesetz heraufbeschworenen Zuständen in Deutschland wie an der Tonsebergergenossenschaft selbst bekannt, deren Entwicklung nach dieser Darstellung weniger auf einen ungeahnten Aufschwung schließen läßt. Daß in Deutschland eine große Mißstimmung gegen die Tonsebergergenossenschaft herrscht, hat einestheils das Vorgehen der Berliner Zeitung selbst verschuldet, namentlich die ja jetzt wohl abgetanen Fragebogen an die Vereine usw., wogegen die Steuer-einschlagungsformulare noch ein Kinderpiel sind. Die Tonsebergergenossenschaft will jedoch dazu durch die mannigfachen Hinterlegungsverfälschungen der Vereine (Verringerung des Entreegeldes durch Erhöhung der Garderobeabgabegebühren) gebrängt worden sein. Der deutsche Sängerbund hat auf seiner letzten (Eisenacher) Tagung eine abwartende Stellungnahme der Tonsebergergenossenschaft gegenüber beschlossen (die Mehrzahl der Delegierten war mit gebundenem Mandate gegen den Anschlag an die G. d. L. gekommen), der letzte Verbandstag der Musikdirektoren Deutschlands in Hirschberg hat sich direkt ablehnend ausgesprochen. Andererseits hat z. B. der Vorstand des Nordwestdeutschen Buchdruckerfängerbundes (Hamburg) der G. d. L. seine größte Sympathie bezeugt. Unsere Ortsvereins- und Gesangsvereinsvorstände haben nun einen Einblick in die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über das Urheberrecht und das Wesen der Tonsebergergenossenschaft erhalten, mögen sie ihre Stellungnahme und ihr Verhalten also nach eigenem Ermessen wählen. Damit schließen wir dieses für unsere Vorstände jedenfalls nicht unwichtige Kapitel, auch die „Affäre Wohlgenuth“ ist damit für den „Korr.“ erledigt — verstanden! Mo. 7.

Die Berliner Buchhändler sind zum Teile wegen Teilnahme an der Matinee ausgespart worden, in welcher Zahl, können wir noch nicht genau angeben. In einer Versammlung wurde lebhaft bestritten, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai einen Tarifbruch bedeute. Die Aussperrung hat bereits zu Weiterungen geführt, da einige Firmen von den aussperrenden Arbeiten übernahmen, wodurch es auch dort zur Arbeitsniederlegung kam. — Am 10. Mai soll die von dem Industriellenverbände beschlossene Generalaussperrung der Metallarbeiter beginnen, wenn bis zu diesem Termine in den Streikorten die Arbeit nicht wieder aufgenommen sein sollte. Inwiefern dieser Kriegsanfang die Tatsachen folgen werden, wird sich erst zeigen müssen, zweifellos geht die deutsche Arbeiterschaft aber noch heftigeren Kämpfen, als bis jetzt in diesem Jahre gehabt, entgegen. — In Zwickau streiken die Maurer.

Die Zimmerleute, Klempner und Tischler in Paris haben beschlossen, bis zur Erfüllung ihrer erhobenen Forderung des Achtstundentages die Arbeit ruhen zu lassen. Es heißt auch, die „Drucker“ hätten sich auf den nämlichen Standpunkt gestellt. Bekanntlich streiken aber unsere französischen Kollegen um den Neunstundentag, die Beteiligung an der benutzten direkten Aktion haben sie ja abgelehnt. Augenblicklich liegt hier eine falsche Meldung vor. — In Nordfrankreich laut der Streif der Bergleute mehr und mehr ab. — In der österreichischen Eisenindustrie ist eine sehr umfangreiche Streikbewegung ausgebrochen. In Wittkowitz beträgt die Zahl der Ausständigen allein 10000. — In Serajewo streiken 800 Tabakarbeiterinnen. Wegen der Verhaftung von drei Arbeiterinnen kam es vor dem Rathaus zu einem Tumulte, wobei durch die Schüsse der Gendarmen sechs Personen schwer verwundet wurden, zwei derselben sind schon gestorben. — In Östergösterreich streiken die Schneider und Schneiderinnen, weil die Verhandlungen über einen neuen Tarif gescheitert sind. — In Buffalo traten 6000 Hafnarbeiter in den Ausstand. — In Chicago streiken 3000 Eisenarbeiter.

Briefkasten.

P. B. in Nürnberg: Immer zu, wird gern gesehen. Besten Gruß von allen! — A. B. in Gera: Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir Ihre Frage: „Wie lange singt denn der A... noch?“ lieber nicht zur Verantwortung stellen. Gruß! — D. R. in Essen: In Ihrer Mitteilung über Ferienbewährung ist eine Leide enthalten. Wie viel Tage Urlaub erhalten die nach 1904 eingetretene Gehilfen? — Fr. M. in Halle a. S.: Wir kennen nur zwei Gewerkschaftsblätter, die hierfür in Betracht kommen: 1. „Der Kupferhämmer“ (Hamburg-Elbe, Magstraße 6), 2. „Metallarbeiterzeitung“ (Stuttgart, Rüststraße 16b). Ob diese Blätter das sind, was Sie unter Fachzeitung verstehen, können wir nicht wissen. — A. B. in Kottbus:

Können Ihnen leider keine Auskunft geben. Wenden Sie sich doch an die Buchhandlung von H. Sirtel, Leipzig-Reuditz, Köhlgartenstraße 48. Gruß! — Fr. in Königsberg: 505 Mk. — St. in Mannheim: Eine ausführlichere Bekanntgabe der Besammlung — als in heutiger Nummer gegeben — ist nur im Inseratenteil zulässig, wie eine besondere Propaganda doch nur einem ortskundigen Kollegen möglich ist. Sie können vielleicht das Nötige veranlassen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5, III.

Zentralinvalidenkasse in Ligu.

Bilanz.

Einnahmen:

Im Saldoovortrag vom 31. Dezember 1905 Mk. 493 533,66
„ Zinsen usw. „ 7105,—
Summa: Mk. 500 638,66

Ausgaben:

Per Unterstützung, Verwaltung usw. Mk. 11174,98
„ Saldoovortrag für 1. April 1906 489 463,68
Summa: Mk. 500 638,66

Invalide: 107 (1 gestorben, 1 wieder in Bezug getreten).
Berlin, den 31. März 1906.

Gustav Eiser, Hauptkassierer.
Vorsteher der Kassenabteilung ist revidiert, in gehöriger Ordnung befinden und der buchmäßige Kassenbestand von 3526,10 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, den 29. April 1906.

Die Revisionskommission:
Eugen Segus, A. F. Giesecke, E. Gordian.
Revidiert und richtig befunden.
Berlin, 30. April 1906.

F. Henninger, gerichtlicher Büchereizföhrer.

Quittung über die im 4. Quartale 1905 verausgabten Unterstützungen.

| Gau | Einnahme | | Ausgabe | | | |
|----------------------|------------------------|-----------------------|----------------------|----------------------|------------|----------------|
| | Bereitg. für 4. Qu. 05 | Spenden für 4. Qu. 05 | Spezialunterstützung | Spezialunterstützung | Verwaltung | Sonderausgaben |
| Berlin | 1031 | 20 | 993 | — | 14 30 | 23 90 |
| Dresden | 1345 | 50 | 736 | — | 10 40 | 599 10 |
| Frankfurt-Ges. | 403 | 35 | 368 | — | 5 20 | 30 15 |
| Hamburg-Altona | 930 | 70 | 819 | 100 | 11 70 | — |
| Hannover | 872 | — | 828 | — | 11 70 | 32 30 |
| Leipzig | 2316 | 60 | 1926 | — | 11 30 | 379 30 |
| Medlenburg-Vorp. | 358 | — | 274 | — | 2 10 | 81 90 |
| Mittelrhein | 602 | 58 | 549 | — | 10 43 | 43 15 |
| Nordwest | 364 | 85 | 182 | — | 60 | 182 25 |
| Oberhein | 639 | 30 | 368 | — | 5 20 | 266 10 |
| Oberrhein | 929 | 40 | 735 | — | 16 | 178 40 |
| Osterrhein-Thüringen | 185 | 60 | 183 | — | 2 60 | — |
| Rheinland-Westfalen | 401 | — | 273 | — | 4 | 124 |
| an der Saale | 657 | 20 | 367 | — | 5 20 | 285 |
| Sachsen | 94 | 50 | 92 | — | 90 | 1 60 |
| Schlesien | 888 | 30 | 731 | — | 10 65 | 146 65 |
| Schleswig-Holstein | 349 | 13 | 91 | — | 1 40 | 256 73 |
| Westpreußen | 124 | 60 | 91 | — | 1 40 | 32 20 |
| Württemberg | 1192 | 95 | 273 | — | 3 90 | 916 05 |

Oberhein. Die Herren Vertrauensleute werden zur flehentlichen Einsendung der letzten Statistikfragebogen dringend aufgefordert.

Adressenveränderungen.

Recklinghausen i. W. Vorsitzender: Peter Feller, Galtenerstraße 8; Kassierer: Paul Herrmann, Steinstraße 10.
Wandbeck. Vorsitzender: Casar Heitmann, Hamburg-Wandbeck, Glückstraße 47, II; Kassierer: Wilhelm Kahlförst, Hamburg-Elbe, Hammersteinndamm 43.
Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):
In Artern die Gezer I. Friedrich Geiser, geb. in Erfurt 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied;
2. Ernst W. Landt, geb. in Artern 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Nordhausen der Drucker Richard Kühne, geb. in Nordhausen 1888, ausgel.

das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Sangerhausen die Seher 1. Karl Knoche, geb. in Sangerhausen 1887, ausgel. das. 1906; 2. Artur Werner, geb. in Sangerhausen 1888, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Robert Schulze in Sangerhausen, Hüttenstraße 41.

In Braunschweig der Drucker Louis Offenkop, geb. in Wrisbergholzen 1866; ausgel. in Ulfeld a. d. R. 1884; war schon Mitglied. — R. Schwette, hinter der Mafsch 1a.

In Darmstadt 1. der Seher Fritz Köth, geb. in Darmstadt 1888, ausgel. das. 1906; 2. der Drucker Phil. Lehnhardt, geb. in Urheigen 1888, ausgel. in Darmstadt 1906. — P. Hildebeutel, Urheigerstraße 58.

In Dortmund der Seher Hermann Knüwe, geb. in Dortmund 1885, ausgel. in Brumath i. Elsaß 1903; war noch nicht Mitglied. — Aug. Schippers, Braunschweigerstraße 27.

In Dresden 1. der Seher Peter Breuer, geb. in Dören (Rheinland) 1866, ausgel. das. 1884; war schon Mitglied; 2. der Stereotypist Eugen Feder, geb. in Frohnau b. Annaberg 1882, ausgel. in Annaberg 1900; war noch nicht Mitglied. — In Strehla a. G. der Seher Wilhelm Radloff, geb. in Treptow a. B. 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Düren der Seher Paul Großmann, geb. in Föhrendorf b. Korbeha 1887, ausgel. in Lützen 1906; war noch nicht Mitglied. — In Weifenfels die Seher 1. Walter Fischer, geb. in Weifenfels 1887, ausgel. das. 1906; 2. Paul Dehler, geb. in Weifenfels 1888, ausgel. das. 1906; 3. Edwin Weithase, geb. in Uuna 1887, ausgel. in Weifenfels 1906; 4. der Drucker Bruno Schreiber, geb. in Weifenfels 1888; ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Alwin Jahn in Zeis, Albrechtstraße 5.

In Ebingen 1. der Seher Josef Bögtle, geb. in Frohnstetten (Amt Camertingen) 1888, ausgel. in Ebingen 1906; 2. der Drucker Wilhelm Freymayer, geb. in Dürnwangen (D.-M. Balingen) 1888, ausgel. in Ebingen 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Heilbronn 1. der Seher Rud. Springer, geb. in Heilbronn 1888, ausgel. das. 1906; 2. der Drucker Gustav Wagner, geb. in Heilbronn 1888, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Ludwigsburg 1. der Seher Karl Schahl, geb. in Ludwigsburg 1888, ausgel. das. 1906; die Drucker 2. Louis Lang, geb. in Weighingen. a. R.

1888, ausgel. in Ludwigsburg 1906; 3. Paul Wildermuth, geb. in Neckarweihingen 1888, ausgel. in Ludwigsburg 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Pforzheim der Seher Otto Stahl, geb. in Engelsbrunn 1888, ausgel. in Pforzheim 1906; war noch nicht Mitglied. — In Pfullingen der Seher Julius Wühr, geb. in Wödingen (D.-M. Oberndorf) 1888, ausgel. in Pfullingen 1906; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Hagen i. W. 1. der Drucker Wilhelm Fischer, geb. in Hagen 1888, ausgel. das. 1906; die Seher 2. Aug. Lebbe, geb. in Wörlerbe 1888, ausgel. in Hagen 1906; waren noch nicht Mitglieder; 3. Karl König, geb. in Pferloh 1880, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Louis Lorenz, Fleyersstraße 16.

In Hannover die Seher 1. Heinrich Wegling, 2. Max Arntnecht, 3. Gustav Gröbel, 4. Wilhelm Gebhardt, 5. Heinrich Schmidt; die Drucker 6. Gustav Schrell, 7. Gustav Schulz, 8. Wilhelm Hartling; die Seher 9. Heinrich Hueg, 10. Aug. Schira. — Emil Fritzsche, Engelhofstelerdamm 39, III.

In Hohenalza der Schweizerbegeer Felix Klat, geb. in Bromberg 1879, ausgel. in Hohenalza 1897; war noch nicht Mitglied. — Bruno Zietke in Bromberg-Schwedenhöhe, Schubertstraße 9a.

In Kassel die Seher 1. Wilhelm Nientebst, geb. in Braunschweig 1888, ausgel. in Kassel 1906; 2. Karl Wagner, geb. in Naunheim 1888, ausgel. in Wehlar 1906; 3. Wilhelm Wegel, geb. in Kassel 1882, ausgel. das. 1900; die Drucker 4. Karl Holzhauser, geb. in Kassel 1888, ausgel. das. 1906; 5. Artur Köpp, geb. in Rothenditmoß 1888, ausgel. in Kassel 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Mesungen der Seher Friedrich Siebert, geb. in Mesungen 1888, ausgel. das. 1906. — In Wigenhausen der Seher Heinrich Steinfeld, geb. in Homberg a. G. 1888, ausgel. in Wigenhausen 1906. — R. Engelbach in Kassel, Kafenalstraße 12, II.

In Staßfurt die Seher 1. Karl Galle, geb. in Heilingen 1887, ausgel. in Staßfurt 1906; 2. Richard Hellmuth, geb. in Gärten 1886, ausgel. das. 1904; 3. Otto Böggich, geb. in Staßfurt 1888, ausgel. das. 1906; 4. der Drucker Paul Pieper, geb. in Staßfurt 1888, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Büttner in Mäfersleben, Wolfsberg 3.

In Stettin die Seher 1. August Kell, geb. in Klein-Mühlhagen 1887, ausgel. in Schönebeck a. Elbe 1905; 2. Albert Rüd, geb. in Niebendorf 1887, ausgel. in

Stettin 1906; 3. Franz Hartkopf, geb. in Stettin 1888, ausgel. das. 1906; die Drucker 4. Otto Pisch, geb. in Stettin 1869; 5. Walter Hübnner, geb. in Stettin 1888, ausgel. das. 1906; 6. Theodor Schmidt, geb. in Kirchhain 1885, ausgel. in Finsterwalde 1903; waren noch nicht Mitglieder; 7. der Seher Johannes Krüger, geb. in Stettin 1878, ausgel. in Alledorf a. Werra 1897; war schon Mitglied. — Wilh. Kniebeck in Stettin, Pöhligerstraße 86, Hof I.

In Trarbach a. d. Mosel der Schweizerbegeer J. Max Edenbach, geb. in Essen 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — R. Herrig in Trier, Kapellenstraße 64.

In Triburg der Seher Wilh. Rod, geb. in Triburg 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Tahr, Feuerwehrstraße 51a, III.

In Uffel der Seher David Bär, geb. in Muttenauhof (Wapern) 1885, ausgel. in Schweinfurt 1904. — H. Gaf, Johannvorstadt 48.

Arbeitslofenunterstützung.

Attenburg. Die Herren Reiskasserverwalter und Kassierer werden höflich ersucht, dem Seher Wilhelm Schmidt aus Langenau (Hauptbuchnummer 32057) 2,10 Mk. und dem Seher Josef Haasz aus Budapest (Hauptbuchnummer 33882) 1 Mk. abzugeben und an E. Sturm, Ulfeldstraße 14, II, einzuliefern.

Avolda. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem angeblich nach Würzburg in Kondition gefahrenen Seher William Bormann (Hauptbuchnummer 16830, Gau Ober 1901) einen hier erhaltenen Reisevorschuss von 15 Mk. abzugeben und portofrei an Ernst Hipper, Jenaerstraße 29, zu senden.

Wandsbek. Das Vikatium an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte (50 Pf.) wird in der Wohnung des Kassierers Kahlförst, Hamburg-Gilbek, Hammersteinbamm 43, nachmittags von 5 1/2 bis 7 Uhr, ausgezahlt.

Bersammlungskalender.

Frankfurt a. M. Korrektorenversammlung Sonntag den 13. Mai, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zur Pfalz“, Holzgärten 7.

Köln. Wachsenmeyer-Versammlung heute Dienstag den 8. Mai, abends 9 Uhr, im Hotel Müller, Sternengasse.

Köthen. Bersammlung Mittwoch den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Café „Zum goldenen Engel“.

Neudlinghausen i. W. Bersammlung Samstag den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale E. G. Hoff, Münsterstraße.

Erster Metteur

Rührigen Herren
die über ausgedehnten Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Berufe Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienste geboten. Werte Off. unter D. L. 726 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [629]

Umsichtiger, tüchtiger
Oberfaktor
von großer Schriftsetzerei gesucht. Werte Angaben über seitigeren Wirkungskreis und Gehaltsansprüche unter Fr. 42 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zu dauernde Stellung wird ein im Abfragen sowie ein im Nichten und Fertigmachen tüchtiger und selbständig arbeitender
Galvanoplastiker
für sofort gesucht. Werte Angebote erb. unter Offize S. A. 8829 an Ind. Messe, Stuttgart.

Zeilerinnen
geübte, sind ein dauernde und lohnende Beschäftigung in
Wilhelm Woellmers Schriftsetzerei
Berlin SW 48. [112]

Rheinisch-Westfälischer Korrektorenverein
Sitz: Düsseldorf.
Sonntag den 13. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Grentlich, Weinrathen und Breitestraßendende.
Monatsversammlung.
Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Bericht vom Korrektorenrat; 4. Verlesensbeben.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand. [111]
Die mit ihren Beiträgen noch im Rückstand befindlichen Kollegen werden ersucht, diese umgehend an den Kassierer Franz Schumacher, Kronenstrasse 30, einzuliefern.

Artikel über das Goldene Buch der Lebensweisheit.
Für den denkenden Arbeiter, der seine Zeit und Aufgabe begriffen, ist das Werk eine Schöpfung, aus der er das Wachsen des Menschengeistes erkennen, sich richtig bilden und seine Aufgaben über das Leben klären kann; er wird immer wieder — als einen Hauschatz — das Buch zur Hand nehmen und daraus — lernen! München.
A. Siegl.
Verlag Max Schmidt, Leipziger Str. 90.
Prospekt gratis und franko. [108]

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Kleinste deutsche Grammatik. 50 Pf.
Meyer, Organisation und Geschäftsbetrieb des Deutschen Buchhandels. 25 Pf.
Richmond, Grammatik der Lithographie. 1 Mk.
Die Festtage des Buchdruckers. 1 Mk.
Lehrvertrag für Buchdruckerlehrlinge. (Nach der neuen Gewerbeordnung abgeändert.) Preis pro Exemplar 20 Pf., bei 5 Exemplaren à 15 Pf., bei 10 Exemplaren à 12 Pf.
Lehrbriefe für Buchdrucker. In künstlerischer Ausführung. 2 Mk.
Gautschbriefe auf Kunstdruckpapier. 1 Mk.
Porto und Verpackung (Rolle) 40 Pf.
Buchdruckerdiplom für Geschäfts- und Arbeitsjubiläen. Entworfen von Prof. M. Honninger in Leipzig. 6,50 Mk. [597]
Typographische Jahrbücher, lehrreichstes, bill. Buchdruckerfachblatt, ersch. monatl. Heft 25 originale Druckmuster enthaltende Heft 50 Pf.

Stellung findet
jeder in der graphischen Branche Stehende schnellstens auf dem billigsten Wege durch Insertion in der Buchdrucker-Woche, Berlin SW. 68. Anzeigenschluß Montags und Donnerstags früh 10 Uhr für die am nächsten Tage zur Ausgabe gelangende Nummer. Zeilenpreis nur 15 Pfennig. Nachweisbarer Versand einer jeden Nummer an die sämtlichen in Deutschland befindlichen ca. 9500 Buch- und Steindruckereien und sonstigen graphischen Betriebe.

Anhang zum Tarife!
à 10 Pf. (Porto extra)
noch zu haben von
Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.

Schriftsetzer Jakob Mied.
aus Emmendingen (Baden) wird hiermit aufgefördert, unverzüglich seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort an die unterzeichnete Adresse mitzuteilen.
Pension und Restaurant Duol
Savos-Platz [109]
Kanton Graubünden (Schweiz).

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftg.

Zu Ehren der am 7. Mai in Berlin zusammentretenden Gausvorsteher, Gehilfen und Spartenvertreter zur Vorbereitung der Anträge zur Tarifrevision findet
Dienstag den 8. Mai
im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Engelauer 15, ein

Anfang 8 Uhr.
Der Gausvorstand.
[97]

Graphische Künste
Anerkannt modernste Kunst- Fachzeitschrift für die gesamten graphischen Betriebe.
Behandeln das ganze graphische Gebiet von rein künstlerischem Standpunkte.
Monatlich 1 Heft (1 Mk.) — Hauptverteilung: Hans Wunderlich, Leipzig-R., Bernhardstr. 41. 90)
Probennummern auf Wunsch gern zu Diensten!

Technikum für Buchdrucker
Bildungsetätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Sachtor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden eine Stellung nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.

Herzlicher Dank!
Aus Anlaß meines fünfzigjährigen Berufs Jubiläums find mir von nah und fern so viele Beweise anhänglicher Freundschaft zuteil geworden, daß ich deren Veranlassung nehmen allen, allen, welche mich durch Glückwünsche in reichem Maße besuchten, zu danken. Ich habe Geschenke sowie durch Beteiligung an der Feier selbst hoch erfreut haben, meiner herzlichsten Dank auszusprechen!
Den Herren Sängern, ingleicher Gausvorstand und löblichen Vereinsvorständen besonders Dank.
Königsberg i. Pr. H. Fromm.

Die glückliche Geburt eines
Ortsvereins
zeigt hoch erfreut an
Die Mitgliedschaft Ätern.
Kid. Augustin, Berlin [691]
Oranienstraße 108, nahe der Lindenstraße.
Saal (200 Personen). * Vereinszimmer.
Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5652.

Am 1. Mai verchied nach kurzer schwerer Krankheit unser Kollege, der Druckerinvalide
Alexander Krempel
im Alter von 70 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
[107]
Die Mitglieder der Königl. Hofbuchdruckerei.